

**Prof. Dr. Alfred Toth**

## **Dekonstruktion und Rekomposition**

1. Nachdem in Toth (2009b) der Versuch gemacht wurde, mit Hilfe von Realitätsthematiken eine neue Typologie von Speisen aufzustellen, las ich in der heutigen (26.9.2009) Internet-Ausgabe des „Tagesanzeigers“ (Zürich) ein Interview mit dem Chefkoch Dominic Lambelet, den man mit viel überzeugendem Grund als gastronomischen Semiotiker bezeichnen könnte, auch wenn in dem mit ihm veranstalteten Interview das Wort „Zeichen“ kein einziges Mal fällt. Andererseits ist es aber eine ja wohlbekannte Tatsache, dass viele Texte einzig und allein wegen der Verwendung dieses Wortes sich anmassen, semiotisch zu sein, es aber in Wahrheit nicht sind. Nachdem ich also in Toth (2009b) mit grossen Fragezeichen die molekulare Küche durch ihre Zuweisung zum Dualsystem (3.1 2.2 1.3) × (3.1 2.2 1.3) als eigenreal eingeführt hatte, las ich heute:

“Eine Tendenz in der molekularen Küche ist, das Grundprodukt zu dekonstruieren. Das finde ich furchtbar. Sie können den billigsten Broccoli nehmen, in die Bestandteile zerlegen und bis zur Unkenntlichkeit neu formen. Die Herkunft des Produkts ist dann hinfällig. Anders sind die neuen chemischen Erkenntnisse, da lassen sich Sachen zusammenführen, wie Sie es nicht für möglich gehalten haben: verdicken, füllen; zum Beispiel können Sie ölhaltige Saucen mit 80 Prozent Wasser verbinden und das hält. Den ganzen Geschmack, der im ölhaltigen Anteil gewesen ist, haben Sie dann auch in der Sauce. Toll.” (Lambelet/Imhof 2009, s.p.)

2. Niemand wird in Zweifel ziehen, dass ein Essen auf dem gastronomischen Niveau, das hier praktiziert wird, ein semiotisches Objekt sei, denn erstens soll es ja in formaler, farblicher sowie geschmacklicher Hinsicht vom Gast als ein ästhetisches Objekt wahrgenommen werden, andererseits muss es hierfür von einem in der ästhetischen Gastronomie geschulten Koch hergestellt werden. Das Essen als semiotisches Objekt stellt hier also bereits ein vollständiges Kommunikationsschema in nuce dar, bei der Koch der Expedient, das Essen selbst der Kanal und der Gast der Rezipient ist. Dennoch handelt es sich primär um ein Objekt, nämlich die materiale Qualität, Quantität und Relation der Speisen, und nicht um eine abstraktes Substitut, d.h. ein Zeichen. Wir dürfen daher ausgehen von der in Toth (2009a) eingeführten Objektrelation

$$\text{OR} = (\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{J}).$$

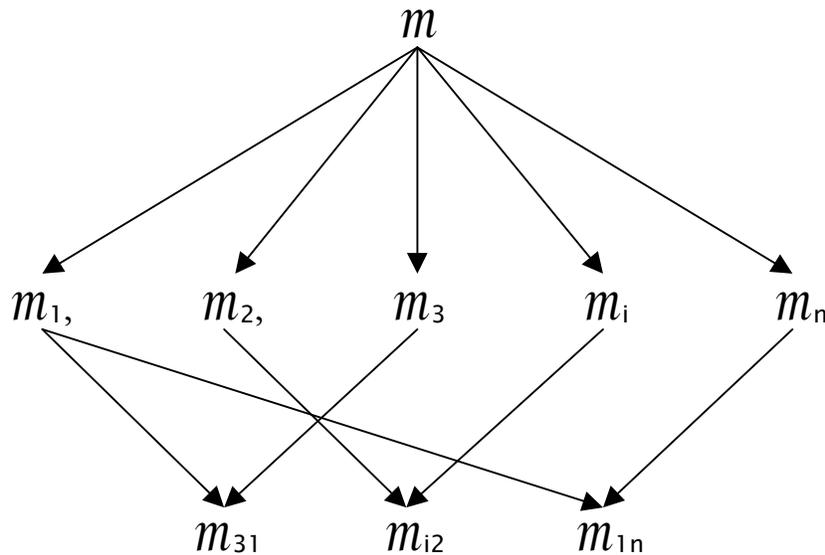
Nur ist die Objektrelation in dieser Form auf statische, homogene und entitätische Objekte beschränkt. Ein Essen aber setzt sich ja immer aus Bestandteilen zusammen, so dass nicht erst das ganze Gericht, sondern auch seine Teile untereinander harmonisieren. Dies bedingt, dass wir von der ebenfalls bereits in früheren Arbeiten eingeführten expliziten Objektrelation

$$\text{OR} = ((\mathcal{M}_1, \mathcal{M}_2, \mathcal{M}_3, \dots, \mathcal{M}_n), (\Omega_1, \Omega_2, \Omega_3, \dots, \Omega_n), (\mathcal{J}_1, \mathcal{J}_2, \mathcal{J}_3, \dots, \mathcal{J}_n))$$

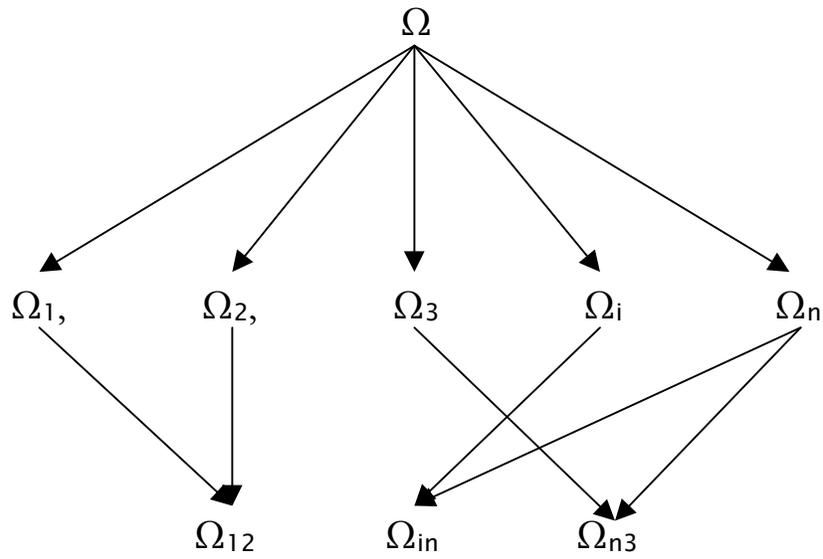
ausgehen.

3. Bei der Dekonstruktion ebenso wie bei der nachfolgenden Rekomposition, kann man 7 Möglichkeiten entsprechend der Anzahl der Partialrelationen unterscheiden.

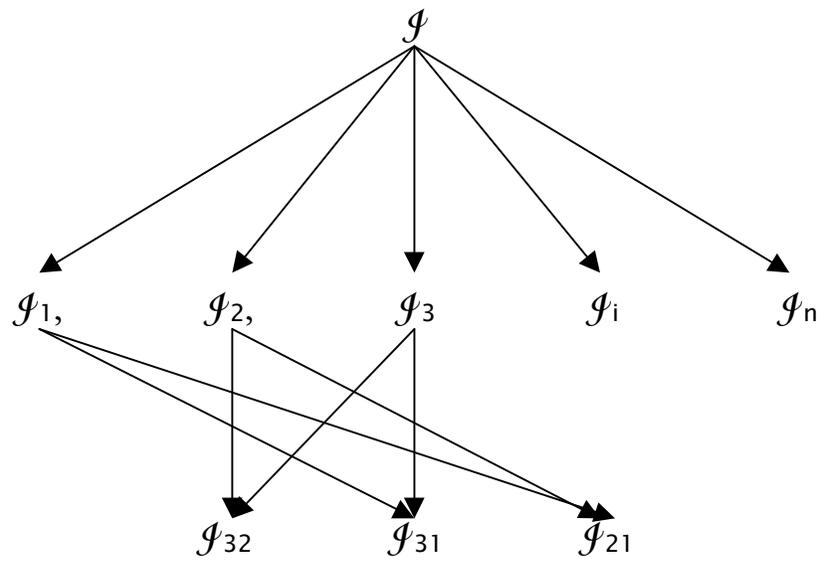
### 3.1. Dekonstruktion und Rekomposition von $\mathcal{M}$



### 3.2. Dekonstruktion und Rekomposition von $\Omega$

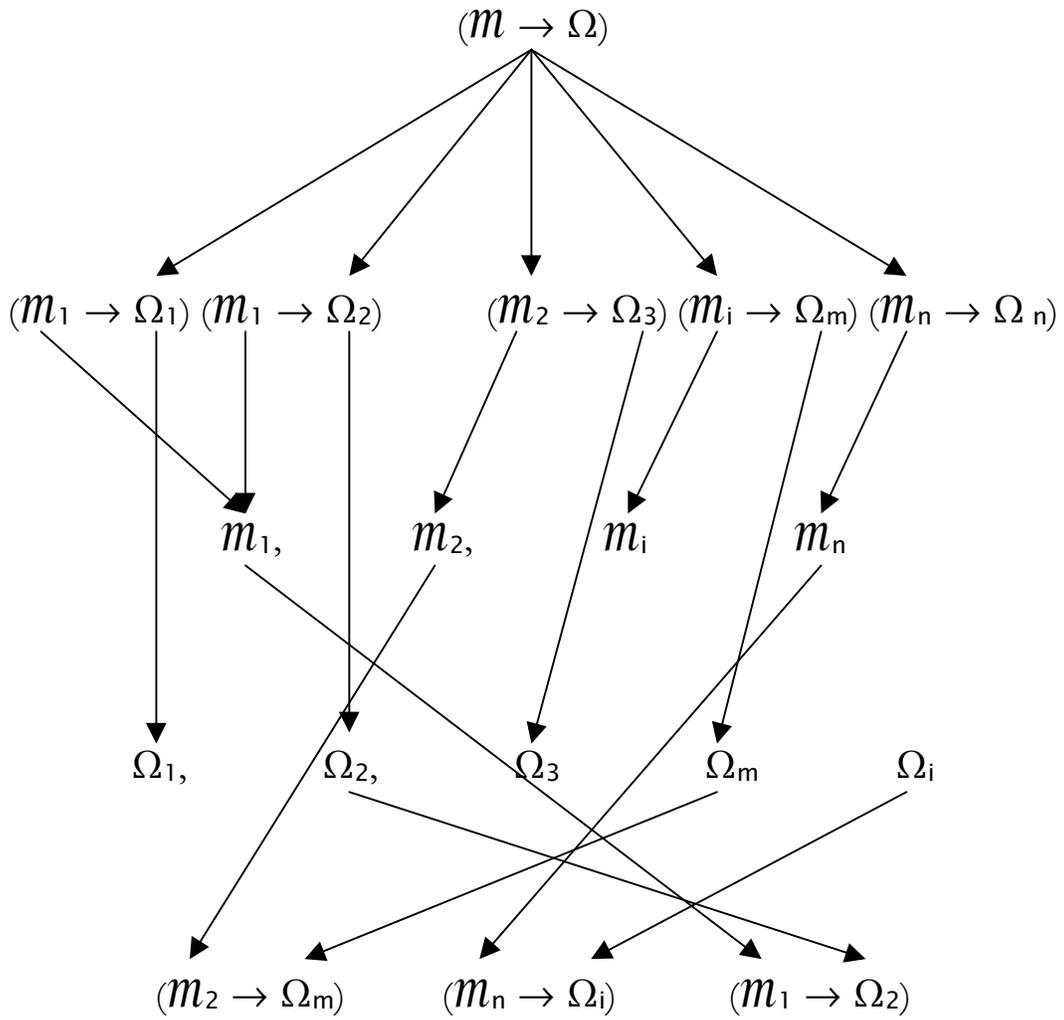


### 3.3. Dekonstruktion und Rekomposition von $\mathcal{J}$

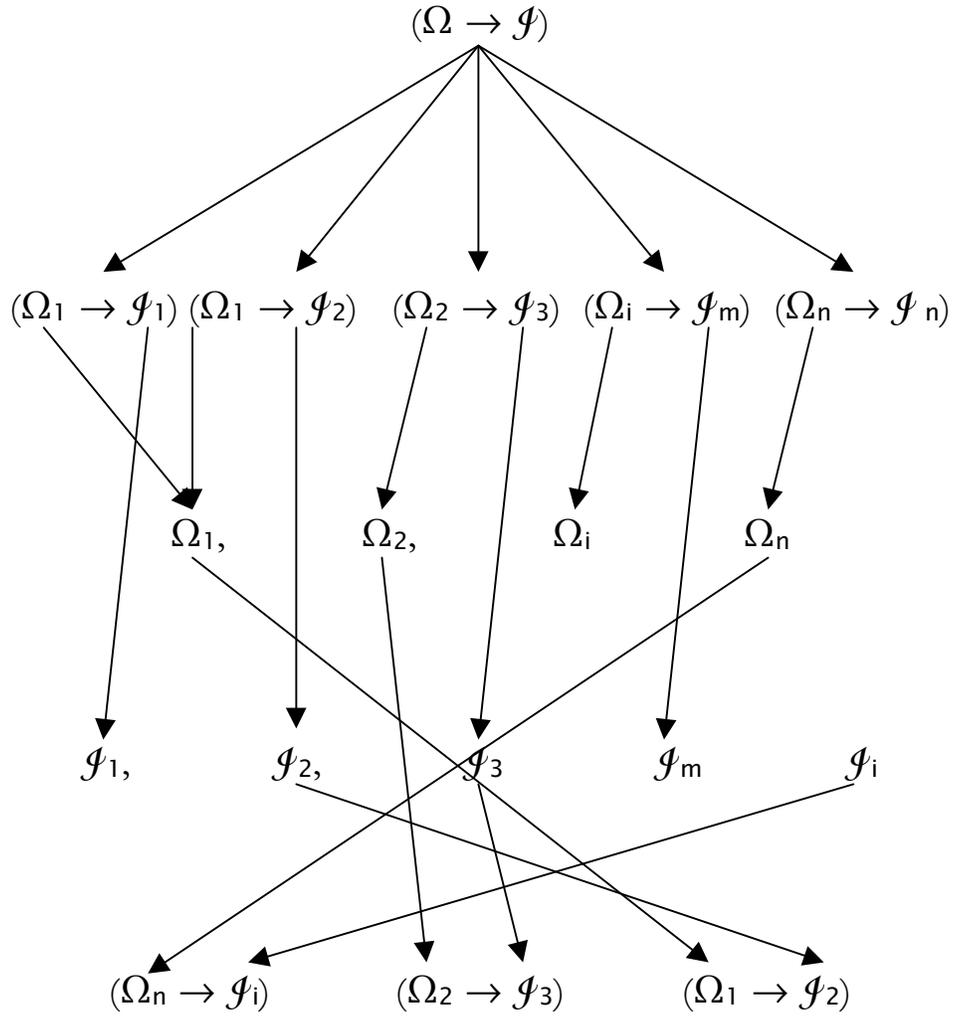


Neben den einzelnen Korrelaten der Objektrelation kann man nun auch die objektalen Funktionen dekonstruieren und rekonponieren.

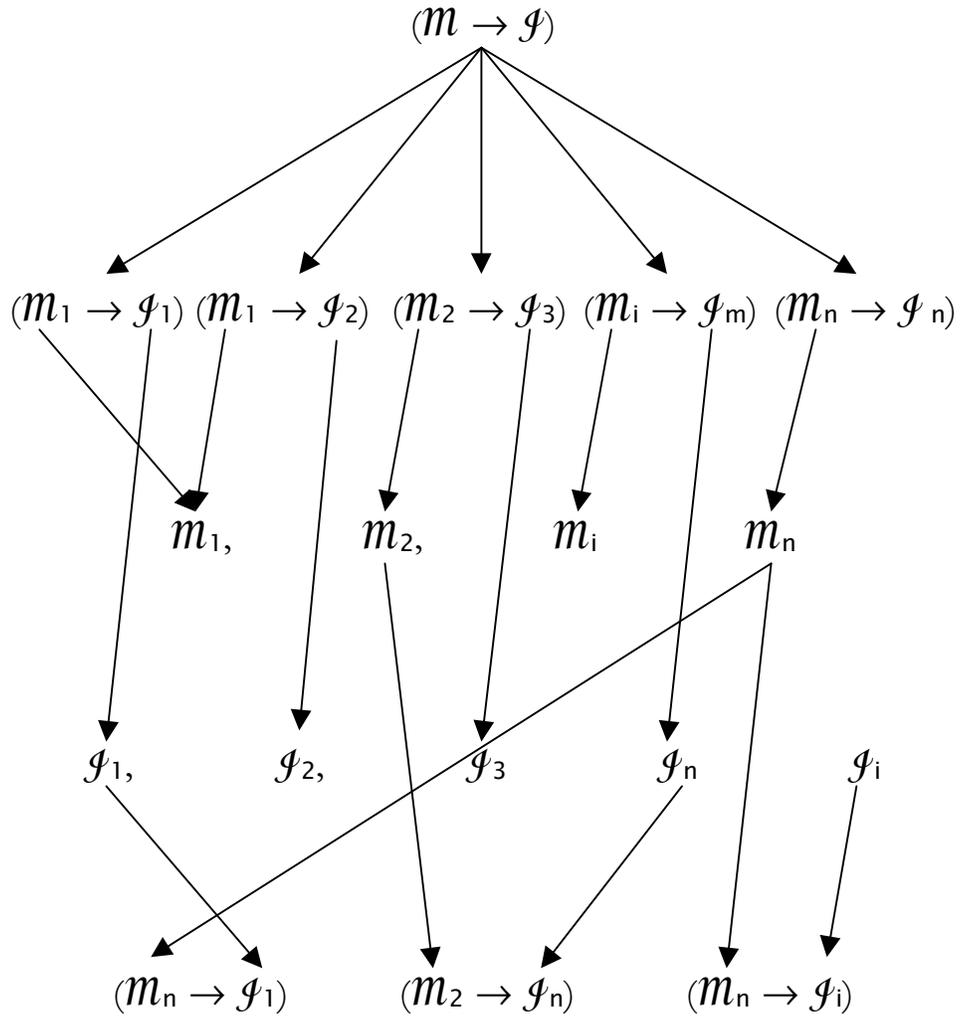
3.4. Dekonstruktion und Rekomposition von  $(m \rightarrow \Omega)$



3.5. Dekonstruktion und Rekomposition von  $(\Omega \rightarrow \mathcal{J})$



3.6. Dekonstruktion und Rekomposition von  $(m \rightarrow \mathcal{J})$



3.7. Die Dekonstruktion und Rekomposition von  $(\mathcal{M}, \Omega, \mathcal{F})$  erfolgt auf der Dekonstruktionsebene entweder separat von den Korrelaten her oder dann via Funktionen und erst dann über die Korrelate. Die Rekomposition von Triaden aus Paaren von Dyaden (vgl. Walther 1979, S. 79) funktioniert also nur dann, wenn zufällig sowohl die Korrelate der Funktion  $(\mathcal{M}_i \rightarrow \Omega_j)$  als auch die Korrelate der Funktion  $(\Omega_j \rightarrow \mathcal{F}_k)$  jeweils die gleichen Indizes haben.

## Bibliographie

- Lambelet, Domic/Imhof, Paul, Andere sind besser. Ich bin stilsicher. In: Tagesanzeiger, 26.9.2009. Digitalisat: <http://www.tagesanzeiger.ch/leben/essen-und-trinken/Andere-sind-besser-Ich-bin-stilsicher/story/25755770/print.html>
- Toth, Alfred, Semiotische Objekte. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Semiotische%20Objekte.pdf> (2009a)
- Toth, Alfred, Speisetypen und Zeichenklassen. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009b)
- Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979

26.9.2009